

Wechsel an Ostschweizer Wohnbau-Spitze

ST. GALLEN. Nach 15jähriger Amtszeit tritt Karl Litscher als Präsident des Regionalverbandes Ostschweiz von Wohnbau-genossenschaften Schweiz zurück. Als Nachfolger ist Thomas Zogg, Rechtsanwalt aus St. Gallen und Mitglied des Regionalvorstandes, vorgeschlagen. Der Verband zählt rund 150 Mitglieder und 8300 Wohneinheiten. Für das zurücktretende Vorstandsmitglied Pablo Blöchliger ist Thomas Furrer, Stadtrat von Rapperswil-Jona, zur Wahl vorgeschlagen.

Leitfaden als Ansporn

Eine Kernaussage im Leitfaden für Frauen, Gemeinden und Liegenschaftsverwaltungen, herausgegeben von der Zürcher Frauenzentrale und der Age Stiftung für gutes Wohnen im Alter, lautet «Frauen leben nicht nur länger, sondern altern auch anders als Männer. Dies vor allem aufgrund unterschiedlicher biographischer Ausgangsbedingungen und gesellschaftlicher Kontexte». Der Leitfaden sei ein Ansporn, eigene Konzepte weiterzuentwickeln. Die gemeinnützigen Wohnbauträger hätten in den letzten 20 Jahren viel für gutes Wohnen im Alter geleistet, heisst es in einem Communiqué.

Erste Umfrageergebnisse

Der Dachverband Wohnbau-genossenschaften Schweiz hat sich den Erhalt und die Steigerung des Marktanteils der gemeinnützigen Wohnbauträger zum Ziel gesetzt. Darum befragt der Regionalverband Ostschweiz momentan seine Mitglieder zu ihren diesbezüglichen Absichten und Möglichkeiten. Erste Resultate der Befragung werden an der Generalversammlung vom Samstag bekannt. (red.)



Bild: pd

Thomas Zogg
St. Galler Anwalt, 36

Breiter Rückhalt für Expo 2027

Die Unterstützung bei den eidgenössischen Parlamentariern für eine Landesausstellung in der Ostschweiz ist gross. Der Thurgauer Grünliberale Thomas Böhni ist allerdings skeptisch – für ihn ist die Expo nicht prioritär.

MARC HALTINER

KREUZLINGEN. Nach den Ostschweizer Regierungsräten signalisieren nun auch die eidgenössischen Parlamentarier aus der Ostschweiz Zustimmung zur Expo 2027. «Ich unterstütze sie aktiv», sagt der Appenzeller FDP-Nationalrat Andrea Caroni. «Wir müssen das Projekt vorantreiben.» Gemeinsam trafen sich Caroni und andere Ostschweizer Parlamentarier mit Bundesrat Johann Schneider-Ammann, um das Projekt zu erörtern. «Wir erhielten ein ermutigendes Signal von ihm», sagt Caroni. Er sowie die Ostschweizer Parlamentarier seien klar der Meinung, das Projekt weiter voranzutreiben.

Ein Zeichen setzen

Auch der Thurgauer CVP-Nationalrat Christian Lohr hält die Expo für wichtig. «Es ist ein wichtiges und starkes Anliegen», sagt er. Er selber ist als Thurgauer Vertreter in der Kommission, die den Projektwettbewerb begleitet. Die Zeit in der Ostschweiz sei reif für die Expo, die Ideen der Regierungen seien ausgezeichnet. «Man muss dem Projekt eine Chance geben.»

Und auch der Thurgauer SVP-Nationalrat Hansjörg Walter findet die Expo eine ausgezeichnete Idee. Es gehe darum, ein nachhaltiges Zeichen für die Schweiz zu setzen – er werde sich entsprechend für das Projekt einsetzen. Zwar räumt Walter ein, dass die Kosten des Projekts beträchtlich sein werden. Aber falls das Projekt – anders als die Expo.02 – bleibende Zeichen in der Ostschweiz setze, lohne sich der Aufwand. Die Ostschweizer Parlamentarier seien grundsätzlich positiv eingestellt.

«Nachhaltig und bezahlbar»

Auch bei anderen Ostschweizer Parlamentariern ist der Support für die Expo enorm. Sie habe das Projekt von Anfang an unterstützt, sagt die Thurgauer SVP-Nationalrätin Verena Herzog, die als Co-Präsidentin des Unterstützungsvereins figuriert. Sie ist, ebenso wie Lohr, Mitglied der Begleitkommission des Na-

tionalrates. Die Expo sei ein faszinierendes Projekt und eine grosse Chance, die Ostschweiz nachhaltig zu präsentieren. Sie habe dies auch vor kurzem bei HSG-Studenten vorstellen können. «Das Projekt ist eine gute Möglichkeit, den Zusammenhalt der Schweiz zu zeigen.»

Wichtig sind ihr zwei Punkte: Die Expo müsse nachhaltig und bezahlbar sein. Ohne Einhaltung dieser Kriterien werde die Landesausstellung nicht möglich sein. Zustimmend reagieren auch weitere Parlamentarier: Grundsätzlich für die Expo spricht sich die grüne St. Galler Nationalrätin Yvonne Gilli aus. Sie sei begeistert von der Expo, ebenso wie die Thurgauer SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher: «Das Projekt hat gute Chancen, ich werde mich in Bern dafür einsetzen.» Das Projekt biete die Chance, Tradition und Moderne zu verbinden und Nachhaltiges in der Ostschweiz zu schaffen.

Ständerat ist gefordert

Die St. Galler FDP-Ständerätin Karin Keller-Sutter betont, dass sich die Planung und Unterstützung der Expo vor allem im Ständerat abspielen werde. Sie habe den Eindruck, der Bundesrat werde das Projekt unterstützen; mindestens habe sie von Bundesrat Johann Schneider-Ammann erste zustimmende Signale erhalten. «Es ist eine Chance für die Ostschweiz, sich den anderen Landesteilen zu präsentieren.»

Der St. Galler SP-Ständerat Paul Rechsteiner schliesst sich ihrer Meinung an. Das Projekt befinde sich zwar in einem frühen Stadium. Er stehe aber wie die anderen Ostschweizer Ständeräte geschlossen hinter dem Vorhaben. Die Schaffhauser SP-Nationalrätin Martina Munz bedauert, dass die Schaffhauser Regierung vorläufig nicht beim Projekt mitmachen wird. Sie sei der Meinung, die Regierung müsse die Türen offenhalten und sich in einer späteren Phase aktiv für das Anliegen einsetzen.

Positiv steht auch der Schaffhauser SVP-Ständerat Hannes



Bild: Ursula Häne

«Aua extrema» – die Ostschweiz an der Expo 2002 in Neuenburg.

Germa dem Projekt gegenüber. «Es ist positiv, dass die Ostschweiz diesen Anlass machen will.» Und auch der Ausserrhoder Ständerat Hans Altherr unterstützt das Projekt vorbehaltlos, auch wenn er dann 77 Jahre alt und nicht mehr als Politiker aktiv sei. «Die Ostschweizer Ständeräte stehen absolut dahinter.»

Grundsätzlich offen zeigt sich Ivo Bischofberger, der CVP-Ständerat von Appenzell Innerrhoden. Man müsse klar die Frage der Finanzierung stellen, das Projekt werde viel Geld kosten. Leichte Vorbehalte habe er deshalb gegenüber der Expo. Sollte sich aber die Finanzierung klar regeln lassen und der Konzeptwettbewerb gute Ideen liefern, könne die Expo realisiert werden. Wichtig: «Das Projekt muss jederzeit gestoppt werden können.» Das Projekt müsse nachhaltig sein und die Unterstützung im breiten Volk geniessen.

«Energiewende ist wichtiger»

Der Thurgauer Grünliberale Thomas Böhni unterstreicht, dass er seine persönliche Meinung vertritt. Er zeigt sich aber offen skeptisch. Bei der IV-Revision habe er sich gegen bürgerliche Sparpläne – «es ging um die Schwächsten in unserer Gesellschaft» – gewehrt. Die paar Millionen Franken seien dem Parlament zu teuer gewesen. Bei der Expo würden sich die Parlamentarier dagegen spendabel zeigen, obwohl diese Landesausstellung bis zu zwei Milliarden Franken kosten werde.

«Mir ist die Energiewende wichtiger.» Die Energiewende bewirke wesentlich mehr Innovation und schaffe zahlreiche, hochwertige Arbeitsplätze und sei wesentlich umweltverträglicher als die Expo 2027. Zudem sei die Energiewende für den Klimaschutz und schliesslich für uns alle zentral und müsse entschlossen und mit den notwendigen, knappen vorantreiben werden. «Die Energienachfrage bildet eine tragende Säule in unserer Gesellschaft. Die Expo ist ein «nice to have».

Thurgauer Millionen-Schatz auf Reise

Das Historische Museum Thurgau leiht seine kostbare Mitra für das Konzil-Jubiläum nach Konstanz aus. Bevor die Bischofsmütze mit dem Laster auf die Reise geht, müssen die Spezialisten einige Vorbereitungen treffen, damit sie heil an ihr Ziel kommt.

STEFAN ETTER

FRAUENFELD. «Ich fühle mich wie die stolze Mutter, die zum ersten Mal ihr Baby in den Händen hält», sagt Metallrestaurator Hans-Joachim Bleier, als er die für mehrere Millionen Franken versicherte Mitra von ihrem Ständer anhebt. Bleier, der eigentlich in Deutschland arbeitet, geht dabei behutsam vor – als ob er sich davor hüten wollte, einen randvollen Teller Suppe zu verschütten. «Fallen lassen ist nicht von Vorteil», sagt er und lacht.

«Ein Restrisiko bleibt immer»

Die Mitra, wertvollster Schatz des Historischen Museums Thurgau, muss nun ihre Vitrine in Frauenfeld verlassen. Denn heute reist die Bischofsmütze – einst im Besitz des Abts des Klosters Kreuzlingen – nach Konstanz, um dort einen bedeutenden Part des 600jährigen Konzil-Jubiläums einzunehmen. «Wir sind etwas traurig, unser Prunkstück hergeben zu müssen», sagt

Museumsdirektorin Gabriele Keck. Dafür werde die Mitra im Schloss Frauenfeld als 3D-Animation auf einem Bildschirm zu sehen sein. «Es macht uns stolz, die Ausstellung mit diesem wertvollen Stück zu bereichern», sagt Keck, die dennoch ein mulmiges Gefühl verspüre. «Ein Restrisiko bleibt immer.»

Nitril-Handschuhe und Lupe

Währenddessen kontrolliert Bleier die Mitra auf deren Unversehrtheit. «Zwar wurde sie gerade erst restauriert, doch wir müssen vor dem Transport eine grobe Bestandaufnahme machen.» Bleier ist auch verantwortlich dafür, die Mitra korrekt ein- und auszupacken. Diese fasst er nur mit Handschuhen aus Nitril an. «Nur so kommt sie garantiert weder mit Hautfett noch mit Schweiss in Berührung.» Schweiss verursache innert 30 Minuten irreversible Schäden. Nun präpariert er die Mitra für den Transport. «Vor allem die Wappen-E-mails auf

der Vorderseite sind empfindlich», sagt Bleier. Mit Hilfe einer Lupe bepinselt er diese sorgfältig mit einer wieder ablösbaren Wachs-Paste und bedeckt sie mit einer Kunststoffolie. «So ver-

ren wir keine Partikel.» Anschliessend verpackt Bleier die Krabben – Blumen-artige Erhebungen auf den zur Mitra-Spitze hin laufenden Kanten. Darauf legt er ein fuselfreies und reiss-

festes Vliesstück und umfasst dieses mit einer Schutzhülle aus Kunststoff. Das Gleiche macht er mit den an der Mitra herunterhängenden Schmuck-Bändeln. Nun stellt Bleier die Mitra in eine mit Schaumstoff ausgekleidete Kiste. «So ist sie beim Transport stabil und Schläge werden abgedämpft.» Zusätzlich wird die Kiste nochmals in eine Külschrank-grosse Holzkiste eingepackt, die ebenfalls mit Schaumstoff gefüllt ist. Dann kann es losgehen.

Umweg über Zürich

«Eigentlich hätte die Mitra genügend Platz auf einem Autorücksitz», scherzt Bleier. Das sei aber zu unsicher vor Schäden und Diebstahl. Der Transport erfolge mit einem GPS-überwachten und speziell gefederten Laster.

Bevor Bleier die Mitra in Konstanz auspacken kann, geht es nach Zürich. Dort wird das Kunstobjekt für den Grenzübertritt abgefertigt.



Bild: Reto Martin

Behutsam plaziert Hans-Joachim Bleier die Mitra, den wertvollsten Schatz des Historischen Museums Thurgau, in die Multiplex-Kiste.

Kanti-Streit: Noch keine Antwort

Mitte Februar hat die Region Zürichsee-Linth den St. Galler Regierungsrat aufgefordert, bei einer Standortanalyse für einen Neubau der Kantonsschule Wattwil auch das Linthgebiet mit einzubeziehen. Bisher habe man weder eine Zu- noch eine Absage erhalten, schreibt die «Zürichsee-Zeitung». Gemäss Bildungsdepartement will die Regierung das weitere Vorgehen im April oder Mai beraten. (cz)

150 000 Franken für sechs Künstler

FRAUENFELD. Der Kanton Thurgau unterstützt sechs talentierte Kulturschaffende mit einem Förderbeitrag von je 25 000 Franken, wie das Kulturamt gestern mitteilte. Einen Förderbeitrag erhalten Othmar Eder, Stettfurt, Bildende Kunst; Michael Frei, Amriswil, Film; Florian Germa, Zürich, Bildende Kunst; Karin Schwarzbek, Zürich, Bildende Kunst; Christa Ziegler, Basel, Bildende Kunst; Brigitt Zuberbühler, Zürich, Musik. (sda)